



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN KENIA

NAIROBI, 11. Oktober 1968.

P. O. Box 20008 (CARGEN HOUSE)
Tel. 28735

Ref. 771.3.UG.
771.20

vorläufig beantwortet

an	WP	HR	SL				
Datum	14/10	15.10					
Visa	WP	HR	SL				
EPD		14.10.68		11			
Ref.	<i>L. 311 - Uganda</i>						

Dienst für technische
Zusammenarbeit
SLEidg. Politisches Departement,

B e r n

Entwicklungshilfe in
U g a n d a

Herr Botschafter,

Bei meinem kürzlichen Besuch in Uganda habe ich dem Vizepräsidenten, Hon. J.K. Babiha, der auch Minister of Animal Industry, Game and Fisheries ist, meine Aufwartung gemacht. Bei der Unterredung waren zugegen der Permanent Secretary des Ministeriums, Mr. A.D. Adimola, der Sekretär der Dairy Industry Corporation, Mr. Obo, und ein Landwirtschafts-Inspektor. Es wurde mir folgende Darstellung der Lage gegeben:

Zur Kolonialzeit war die von den europäischen Siedlern in Kenya betriebene Landwirtschaft dazu ausersehen, die umliegenden Länder mit Milchprodukten und Fleisch zu versorgen. Die Milch- und Viehwirtschaft im Protektorat Uganda war daher eine rückständige Subsistenzwirtschaft, die kaum Ueberschüsse erzielte. Noch heute ist Uganda von der kenyanischen Landwirtschaft abhängig, doch verändert sich dies von Jahr zu Jahr, da seit der Unabhängigkeit grosse Anstrengungen unternommen werden, um die Milch- und Viehwirtschaft mit ausländischer Hilfe zu modernisieren:

1. Milchproduktion

Milchsammelstellen und Molkereien werden sukzessive im ganzen Land erstellt und ausgebaut. Dänemark leistet hierbei technische und finanzielle Hilfe. Dieses Land hat bereits eine moderne Gross-Molkerei gebaut und überwacht die Ausbildung von Milchspezialisten. UNICEF hat eine Cooling Plant geliefert.

2. Viehzucht

Der Bauer in Uganda ist noch stark in den traditionellen



Vorstellungen befangen, wonach Vieh mehr Prestigesymbol und Sparkasse für schlechte Zeiten und aussergewöhnliche Auslagen ist denn Produktionsmittel. Die Einstellung ist ähnlich wie in Rwanda, wo Sie das Problem genügend kennen. In Uganda ist der Bauer aber der modernen Zeit mehr zugewandt und eher bereit, sich umzustellen. Es sind daher in kurzer Zeit grosse Fortschritte gemacht worden, die auch für Rwanda zu beherzigen wären.

Mit Hilfe der FAO und der USAID ist in der Gegend von Mbarara eine Versuchs-Ranch aufgebaute worden, worüber die beiliegende Studie Auskunft gibt. Weitere Ranches dieser Art sind geplant. Die Idee ist die, dass die Ranches ihre Erfahrungen an die umliegenden Viehhalter weitergeben und so mit der Zeit eine Art Kettenreaktion hervorrufen. Dieses Vorgehen soll sich bewährt haben. Zur Verbesserung der Viehrasse wird Zuchtvieh eingeführt, und zwar bis jetzt aus Grossbritannien, das hierfür entsprechende Kredite gibt.

3. Fleischproduktion

Das Muster hierfür ist die Kenya Meat Commission, die bekanntlich in Athi River und in Mombasa moderne Anlagen zur Schlachtung und Fleischverarbeitung unterhält. Die Regierung von Kenya hat mit der amerikanischen Firma Swift einen Vertrag über technische Hilfe und Vermarktung abgeschlossen, auf Grund dessen der Schweizer Mittler hier tätig ist.

Jugoslawien hat Uganda eine Meat Factory geliefert, die ich mir bei meinem nächsten Besuch ansehen werde. Weitere Anlagen dieser Art sind geplant.

4. Veterinärdienst

Vizepräsident Babiha ist von Beruf Veterinär und wendet daher seine Aufmerksamkeit besonders dem Ausbau des Veterinärdienstes zu, der in der Kolonialzeit unentwickelt und veraltet war. Die Ausbildung der Veterinäre ist im Rahmen der East African University an sich dem University College in Nairobi zugewiesen, doch genügt dies nach Auffassung der Regierung nicht. Sie hat daher mit Hilfe Dänemarks ein Veterinary Training Institute in Entebbe aufgebaut.

Vizepräsident Babiha ist dann an mich mit der Frage heran-

getreten, ob die Schweiz mit ihrer grossen Erfahrung auf dem Gebiet der Milchproduktion und Viehhaltung Uganda nicht technische und finanzielle Hilfe leisten könnte. Lohnende Aufgaben wären Lieferung von Zuchtvieh und Viehverbesserung im Rahmen einer der geplanten Ranches, Ausbildung von Spezialisten für die Milchverarbeitung und Käseherstellung, eventuell Bau einer Molkerei, sowie Mithilfe beim Ausbau des Veterinärwesens.

Ich antwortete, dass für uns bei all solchen Projekten die grosse Schwierigkeit darin bestände, geeignetes Personal zu finden, das auch die englische Sprache beherrsche. Wir hätten allerdings in andern Ländern bereits Entwicklungsprojekte dieser Art an die Hand genommen. Die Lieferung von Zuchtvieh, eines traditionellen schweizerischen Exportartikels, könnte eventuell unsere zuständigen Kreise interessieren. Persönlich würde ich eine Aktion im skizzierten Rahmen sehr begrüessen und ich sei bereit, Ihnen das Begehren mit meiner Empfehlung zu unterbreiten. Auf jeden Fall werde es nötig sein, eine Fachstudie an Ort und Stelle zu unternehmen. Dabei wäre es erwünscht, in alle bereits bestehenden Materialien Einblick nehmen und auf die tätige Mithilfe des Landwirtschaftsministeriums zählen zu können.

Vizepräsident Babiha versprach mir alle Unterstützung und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Schweiz sich vermehrt seinem Lande zuwende und durch eine Entwicklungsaktion zur Intensivierung der Beziehungen auch auf andern Gebieten beitrage.

Uganda ist ohne Zweifel eines der afrikanischen Länder, das aufbauend auf den administrativen und edukativen Vorzügen des früheren Protektorates gute Entwicklungsvoraussetzungen hat. In einer Studie des "Africa Institute" in Washington vom Januar 1967 - wovon ich eine Photokopie beilege - erhält Uganda neben Guinea, Elfenbeinküste und Gabon in bezug auf seine wirtschaftlichen Zukunftsaussichten die höchste Note. Politisch sind aber noch eine Reihe von Hypotheken aus der Feudalzeit abzutragen, worüber ich mich in einem politischen Bericht äussern werde. Doch hat die Entwicklungs-Dynamik, einmal angelaufen, nach den bisherigen Erfahrungen eine auch durch politische Schwierigkeiten nicht zu lähmende Kraft. Ich beurteile daher

Uganda im Ganzen gesehen positiv. Eine schweizerische Aktion in diesem Land, dem wichtigen Nachbarn von Rwanda, wäre auch für unsere dortigen Anstrengungen vorteilhaft und würde zum Regionalismus beitragen, den ich bei meiner Aktivität im östlichen Afrika stets vor Augen habe.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER



Beilagen erwähnt